

28. Sonntag im Jk A - 15.10.2023

Aus dem Buch Jesaja 25,6-10a

Der Herr der Heere wird auf diesem Berg für alle Völker ein Festmahl geben mit den feinsten Speisen, ein Gelage mit erlesenen Weinen, mit den besten und feinsten Speisen, mit besten, erlesenen Weinen. Er zerreißt auf diesem Berg die Hlle, die alle Nationen verhüllt, und die Decke, die alle Völker bedeckt. Er beseitigt den Tod für immer. Gott, der Herr, wischt die Tränen ab von jedem Gesicht. Auf der ganzen Erde nimmt er von seinem Volk die Schande hinweg. Ja, der Herr hat gesprochen. An jenem Tag wird man sagen: Seht, das ist unser Gott, auf ihn haben wir unsere Hoffnung gesetzt, er wird uns retten. Das ist der Herr, auf ihn setzen wir unsere Hoffnung. Wir wollen jubeln und uns freuen über seine rettende Tat. Ja, die Hand des Herrn ruht auf diesem Berg.

Aus dem Brief an die Philipper 4,12-14.19-20

Brüder und Schwestern! Ich weiß Entbehrungen zu ertragen, ich kann im Überfluss leben. In jedes und alles bin ich eingeweiht: in Sattsein und Hungern, Überfluss und Entbehrung. Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt. Trotzdem habt ihr recht daran getan, an meiner Bedrängnis teilzunehmen. Mein Gott aber wird euch durch Christus Jesus alles, was ihr nötig habt, aus dem Reichtum seiner Herrlichkeit schenken. Unserem Gott und Vater sei die Ehre in alle Ewigkeit! Amen.

Aus dem Evangelium nach Matthäus 22,1-14

Jesus erzählte ihnen noch ein anderes Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem König, der die Hochzeit seines Sohnes vorbereitete. Er schickte seine Diener, um die eingeladenen Gäste zur Hochzeit rufen zu lassen. Sie aber wollten nicht kommen. Da schickte er noch einmal Diener und trug ihnen auf: Sagt den Eingeladenen: Mein Mahl ist fertig, die Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet, alles ist bereit. Kommt zur Hochzeit! Sie aber kümmerten sich nicht darum, sondern der eine ging auf seinen Acker, der andere in seinen Laden, wieder andere fielen über seine Diener her, misshandelten sie und brachten sie um. Da wurde der König zornig; er schickte sein Heer, ließ die Mörder tten und ihre Stadt in Schutt und Asche legen. Dann sagte er zu seinen Dienern: Das Hochzeitsmahl ist vorbereitet, aber die Gäste waren es nicht wert (eingeladen zu werden). Geht also hinaus auf die Straßen und ladet alle, die ihr trifft, zur Hochzeit ein. Die Diener gingen auf die Straßen hinaus und holten alle zusammen, die sie trafen, Böse und Gute, und der Festsaal fllte sich mit Gästen. Als sie sich gesetzt hatten und der König eintrat, um sich die Gäste anzusehen, bemerkte er unter ihnen einen Mann, der kein Hochzeitsgewand anhatte. Er sagte zu ihm: Mein Freund, wie konntest du hier ohne Hochzeitsgewand erscheinen? Darauf wusste der Mann nichts zu sagen.

Liebe Brüder und Schwestern!

Am Abend vor seinem Leiden, beim Letzten Abendmahl, sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Mit großer Sehnsucht habe ich mich danach gesehnt, dieses Mahl mit euch zu feiern“. Auch im heutigen Gleichnis geht es um die brennende Sehnsucht Gottes, uns Menschen an seiner Gemeinschaft teilhaben zu lassen; und Jesus gebraucht dafür das wunderbare Bild vom Hochzeitsmahl.

Von einem König ist dabei die Rede, - mit dem „König“ ist hier Gott selbst gemeint. Gott ist es, der seinem Sohn ein Hochzeitsmahl bereiten lässt; es ist das ein Bild für die umfassende Gemeinschaft mit seinem Sohn.

Wichtig ist hier zu sehen, *welche* Menschen da angesprochen werden. Es heißt nicht etwa: Der König schickte seine Diener aus, um Leute zur Hochzeit einzuladen, sondern es heißt anders, es heißt: „Der König schickte seine Diener aus, um die *eingeladenen* Gäste zur Hochzeit rufen zu lassen“. Die Leute, die da zur Hochzeit gerufen werden, sie sind bereits Eingeladene, sie haben früher die Einladung schon einmal vernommen. Gemeint ist damit das Alttestamentliche Gottesvolk, das eigentlich eingeladen war, das Kommen des Messias vorzubereiten. Ähnlich wie diesen ergeht die Einladung heute auch an uns. Auch wir sind schon einmal eingeladen worden. Wir sind schon durch die Taufe eingeladen worden, am Leben Gottes teilzuhaben. Dieser Einladung sind wir damals durch unsere Eltern und Paten gefolgt. So sind wir die Eingeladenen, die jetzt zum *Hochzeitsmahl* mit Jesus gerufen werden. Gott selbst ist es, der uns unermüdlich einlädt. Gott wird nicht müde, uns immer neu einzuladen.

Und trotzdem wiederholt sich immer noch was heute im Evangelium geklagt wird: Gottes Einladung findet nicht das erwartete Gehör; im Gegenteil, sein Ruf erntet immer noch schroffe Ablehnung, immer noch gilt: „Sie wollten nicht kommen!“. Immer noch Gleichgültigkeit und Ablehnung.

Immer noch wird seine Einladung missachtet und mit vielen Ausreden abgeschoben: der eine muss auf seinen Acker, der andere in seinen Laden. Für viele sind immer noch die alltäglichen Dinge viel wichtiger als diese festliche Gemeinschaft mit Gott und seinem Sohn.

Aber dennoch wird uns im Evangelium gesagt, dass Gott keineswegs die Freude und die Hoffnung am Menschen verloren hat. Der Saal muss unbedingt voll werden; deshalb werden jetzt von überall her Menschen eingeladen; *alle* sollen eingeladen werden und die Möglichkeit bekommen, am Mahl des Herrn teilzunehmen. Und so heißt es dann auch: „Der Festsaal füllte sich mit Gästen“.

An dieser Stelle aber folgt eine Szene, die uns noch einmal nachdenklich macht: Der König betrachtet seine Gäste und findet einen, „der kein Hochzeitsgewand anhat“.

Auch das ist nicht wörtlich, sondern bildlich zu verstehen und hat einen *tieferen* Sinn. Es wird hier deutlich gemacht, dass es nicht genügt, mit der Masse mitzulaufen; sondern jeder muss in eigener Entscheidung und in persönlicher Verantwortung dabei sein. Genau das aber hat dieser Mensch eben nicht wahrgenommen. Vom König danach gefragt, warum er so erschienen sei, wusste der Mann keine Antwort.

Auch heute noch kann es diesen Zwiespalt geben, einerseits der Einladung zu folgen, und zugleich diese Einladung nicht genügend bewusst und persönlich zu schätzen, und auch nicht genügend zu entsprechen. //

In dieser Stunde der Eucharistiefeier sind auch *wir* diese Gäste, die als Gemeinschaft und als Einzelne am eucharistischen Mahl teilnehmen. Das Hochzeitsgewand, das ist auch für uns die persönliche Entscheidung aus dem Glaube an Gott und aus der Liebe zu ihm und dem Nächsten. Glaube und Liebe, das ist auch *unser* Hochzeitsgewand, unsere Eintrittskarte zu dieser Feier.

Und dieses Bild vom Hochzeitsgewand soll uns immer neu bewusst machen, dass auch wir noch zu wenig glauben und zu wenig lieben, und dass wir deshalb mit dem Mann an *anderer* Stelle des Evangeliums bekennen und bitten müssen: „Ich glaube, Herr, du aber hilf meinem Unglauben!“; und wir fügen hinzu: Ich liebe, Herr, du aber hilf mir in meinem Mangel an Liebe, damit ich in rechter Weise an deinem Mahl teilnehmen kann. Amen.

P. Pius Agreiter OSB